

Intelligenzblatt

für

den Oberamts-Bezirk Waiblingen und Winnenden.

Nr. 52.

Dienstag, den 27. Juni

1848.

Bekanntmachungen.

Waiblingen.

(Fahrniß Auktion.)

Nächsten Freitag den 30. Juni, von Morgens früh 8 Uhr an, wird in dem Hause des Gastwirths Andreas Lautter dahier gegen gleich baare Bezahlung verkauft

Schreinwerk, Faß und Bandgeschirr, gemeiner Hausrath, 2½ Aimer 1847ger Wein, etwas Most und alter Wein auch etwa 1½ Centner Dehnd wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 26 Juni 1848.

R. Gerichtsnotariat.

Fischer.

Waiblingen.

(Zu verkaufen.)

Aus der Verlassenschaft des Friedrich Heinkel Sternwirth dahier sind zu verkaufen, zwei fette Schweine, und kommen solche Donnerstag den 29. Juni Nachmittags 1 Uhr in Aufstreich, wozu sich die Liebhaber einfinden wollen.

Der Pfleger J. F. Kreischmaier.

Waiblingen.

Zu vermietthen.

Für eine Familie von 2 bis 3 Personen kann sogleich oder bis Jacobi eine Wohnung abgegeben werden bei

G. Curses.

Waiblingen.

(Empfehlung.)

Vorzügliches Jagd- und Scheibenpulver, sowie Musketen- und kleine Zündhütchen empfiehlt zu geneigter Abnahme

Gustav Sirt,

Waiblingen. Bei dem Unterzeichneten ist aus Auftrag gemahlener Gips, als gutes Düngmittel, fortwährend zu haben.

Scheffel, Seilermeister.

Marbach.

(Errichtung eines Fruchtmarkts.)

Die hiesige Stadt trachtet mit bereits erfolgter höchster Genehmigung dem Fruchtmarkte zu dem sie altberechtigt ist, auf den aber in den letzten Jahrzehenden nur kleinere Quantitäten kamen, wieder eine größere Ausdehnung zu verschaffen und hat deshalb im untern Theil des Rathhauses das erforderliche Lokal herstellen lassen und die sonst nöthigen Einrichtungen getroffen.

Bei den einwirkenden günstigen Umständen, worunter sie die Lage inmitten einer fruchtreichen Gegend, die Nähe der Residenzen, den Gebrauch der hiesigen großen Neckar-Mühle und mehrerer Mühlen an der Murr durch Bäcker aus diesen und andern bedeutenden Orten rechnet, wird nicht daran gezweifelt, daß sich der Verkehr beleben werde, und ladet man daher Verkäufer und Käufer

vom künftigen Monat an jeden Samstag und erstmals am 1. Juli zu zahlreichem Besuche ein, sichert auch den Ersteren Freiheit von allem Stand und Lagergeld auf ein halbes Jahr zu.

Den 3. Juni 1848.

Stadtrath.

Winnenden.

Wenn es Jederzeit von größter Wichtigkeit gewesen, was für Männer im Gemeinderath und Bürgerausschuß einer jeden Gemeinde sind, so ist es für die Zukunft, wo zuverlässig den Gemeinden gegenüber der Regierung grös-

here Rechte eingeräumt, darum natürlich aber auch dem Rath größere Pflichten auferlegt werden, noch ungleich wichtiger wie die Bürgerschaft auf dem Rathhaus berathen ist und wird. Deshalb und weil wir in dieser Woche eine Stadtraths- und Bürgerausschuß-Wahl haben, wollen wir, meine lieben Mitbürger alles Ernstes darauf bedacht seyn die rechten Leute zu wählen. Wir wollen weder sehen auf Reichthum, denn was nügen viele Kronenthaler in der Privattasche oder Privattasche, wo einzig nur der Verstand in die Waagschale gehört? Noch wollen wir sehen auf die die ein großes Geschrey in die Welt oder wenigstens in die Gemeinde hinein machen, denn was nügt alles Lärmen und Toben, wo ein ruhiger, besonnener, leidenschaftsloser Charakter unumgänglich nöthig gefordert werden muß? Noch wollen wir sehen auf Leute die sich brüsten und empfehlen damit: „ich weiß wo den armen Mann der Schuh drückt, ich kenne die Classe die am meisten der Fürsorge bedarf, ich will der Gemeinde das und das nützen!“ Denn was hat alles und wenn auch noch so glänzende Selbstzeugniß, Eigenlob und Prahlerei für einen Werth? Es zerfließt alles wie Wasser, wie es die Erfahrung hinlänglich lehrt. Und was mit letzterem meist im Gefolge geht, noch am allerwenigsten wollen wir auf solche unser Auge richten, die für sich ein Rang- oder Ruhe-Plätzchen auf dem Rathhaus suchen! Denn was nügt uns eine auf solche Art zu Stande gekommene Versorgung eines Einzelnen, wo im Gegentheil manche schöne Zeit und viele Stunden zum Opfer gebracht werden müssen? So und nicht Anders wollen, ja müssen wir aussehen! Als ein großes Opfer, das der Mann der im Rath sitzt, der Gemeinde bringt. — Wie selten freilich sind die Gemeinderaths Wahlen, aus denen der Mann hervorgeht, der tauglich ist und doch eine solche Stelle nicht gesucht hat! Wir sind wahrhaftig wenige bekannt; und doch wollten wir lauter solche sein. —

Darum meine Mitbürger laßt uns mit der neuen Zeit und für dieselbe entschieden hinwirken, daß bei der bevorstehenden Wahl immer nur die Männer in unsern Gemeinderath und Bürgerausschuß kommen, die unbedingt mit einem gesunden klaren Verstand, mit einem festen Charakter, mit einem streng soliden Lebenswandel ausgerüstet sind. Wir dürfen natürlich hier nicht übersehen, daß nicht ein jeder Bürger der obengenannte Eigenschaften besitzt, schon deshalb auch aufs Rathhaus taugt. Nein! es kann einer im kleineren Kreise in seinem Hauswesen entschieden ein durchaus achtbarer Bürger und

Haushalter sein und dennoch wäre es verfehlt ihn deshalb schon für tüchtig zu einem Rathsmitglied zu halten; hierzu gehört noch unzweifelhaft, eine tiefere Einsicht in alle Gemeindeangelegenheiten, ein lebendiger wachsender Geist, eine größere Beurtheilungskraft, und wann sich hiemit noch Welt- und Menschenkenntniß verbinden so ist um so besser. — Nun meine Mitbürger geht jeder von uns, in Bezug auf die bevorstehende Wahl zuerst mit sich selbst zu Rath wer hierzu die rechten tauglichsten Männer sind, und wenn er mit sich selbst im Reinen ist, bespricht sich dann und sucht sich zu vereinigen mit seinen Mitbürgern, denn eine Vereinigung, vorausgesetzt nicht auf Kosten der eigenen Ueberzeugung, ist sehr lobenswerth schon um Wablfeindseligkeiten zu verhüten und manchmal ist sie auch nöthig wenn nicht durch Stimmen-Zersplitterung ein Unberufener den Sieg davon tragen soll. Wir wollen doch ernstlich bedenken daß wie wir wählen so werden wir berathen und der Nutzen oder der Schaden immer auf uns selber zurückfällt. Von der Bürgerschaft hängt es einzig und allein ab, sie hat zu bestimmen ob sie das Wohl oder Wehe der Gemeinde will, und wie die Gemeinde im Ganzen bestellt ist, so wirkt es auch auf die einzelnen Glieder derselben, auf die Familien. L. Müller.

Fortsetzung der

Handwerker- und Arbeitervereine

Unter dem Einfluß abstracter Freiheitsideen trat an die Stelle des ehemaligen Zunftzwanges theils vollständig, theils mehr oder minder modificirt die Gewerbefreiheit, die freie Concurrenz, das Schiboleth der modernen Bourgeoisie. Diese Veränderung war die reinste Negation, ein Fortschritt, der das Bestehende vernichtete, ohne etwas Anderes dafür zu setzen, es war eine jener Reformen abstracter Politik, deren charakteristisches Merkmal es ist, stets nur um die Formen, niemals aber um das Wesen sich zu bekümmern. Allerdings wurden die Formen des Zunftwesens, seine mit der Freiheit unverträglichen, beschränkenden Gesetze aufgehoben, allein diese Negation an sich war sogar noch weit weniger geeignet, der Arbeit den nöthigen Schutz zu gewähren, als das ehemalige Zunftwesen. Statt daß vordem wenigstens ein Princip, ein System, wenn auch ein unrichtiges, geherrscht hatte, wurde jetzt Alles sich selbst und dem Zufall überlassen. Es war eine Veränderung gemacht worden, ähnlich derjenigen, welche nach einer, ein falsches Staatsprincip

eine unhaltbare Staatsverfassung vernichtenden Revolution sich mit dieser begnügen und den Staat ohne Verfassung, ohne Organisation belassen würde, den Schwächeren dem Stärkeren preisgebend und den Zufall und das plumpe Uebergewicht physischer Kräfte zur Herrschaft erhebend. Die Gewerbefreiheit, die freie Concurrenz ohne Organisation der Arbeit ist die Sanctiouirung der Herrschaft des Capitals, der Uebermacht des Geldes über die Arbeit.

Das Geld ist der Stellvertreter menschlicher Arbeit, das Medium, welches in dem Verkehr, in dem gegenseitigen unendlichen Austausch der Producte statt der unmittelbaren menschlichen Thätigkeit des Naturzustandes dem Einzelnen seine Lebensbedürfnisse verschafft. Als solches erscheint es gleichsam als geprägte, greifbare, metallisirte Menschenkraft, welche in gewissen Massen vereinigt, Capital genannt wird. Wird dieses Capital, in dem nicht organisirten Verkehrsleben sich selbst überlassen, in die Production geworfen, so wird es Stellvertreter der menschlichen Thätigkeit im schlechten Sinne des Wortes. Der Capitalist hat in Form seines Capitals Menschenkräfte, welche für ihn arbeiten, er befindet sich in demselben Verhältnisse wie der Sclavenbesitzer, nur mit dem Unterschiede, daß dieser Menschenkräfte in Lebensgröße, in natura, lebendige Arbeiter zu seiner Verfügung hat, und für sich arbeiten läßt, während jener sie in Zahlen besitzt, die auf dem allgemeinen Verkehrsmittel ausgeprägt sind. Wäre z. B. die Kraft oder die Arbeit eines Sclaven gleich 1000 fl., so hätte der Besitzer eines Capitals von 10,000 fl., wenn er solches unmittelbar in die Production wirft, 10 Sclaven zu seiner Verfügung, die für ihn arbeiten. Da nun die Gewerbefreiheit, die freie Concurrenz jedes Einzelnen sich selbst überläßt, so stellt sie einen Kampf dar, in welchem der einzelne Arbeiter dem Capital gegenübersteht. In diesem Kampfe müssen natürlich Diejenigen obliegen, welche in Form von Capital der Kraft des einzelnen Arbeiters so viele Menschenkräfte entgegenstellen können, als durch ihre Capitalsumme fungirt werden.

Daraus entspringen tausend Vortheile, die dem Capitalisten in dieser Beziehung ein Uebergewicht über den einzelnen Handwerker oder Arbeiter in die Hand geben.

Der Capitalist kann durch Beschäftigung vieler Arbeiter jenes Ineinandergreifen der einzelnen Arbeiten herstellen, welches die Production so unendlich beschleunigt. Er kann die Rohstoffe stets aus der ersten Hand beziehen, Maschinen und sonstige mechanische Hilfsmittel, die dem einzeln stehenden Ar-

beiter nicht zu Gebot stehen, erleichtern ihm die Production in solcher Ausdehnung, daß der Unvermöglihe außer Stand gesetzt wird, gleichen Schritt mit ihm zu halten. Der Capitalist kann momentane Verluste leichter ertragen, oder er kann sich solche freiwillig auferlegen, oder mit geringem Gewinn sich begnügen, um die Preise so herabzudrücken, daß sie dem Arbeiter ohne Capital nicht mehr die nöthigen Lebensmittel verschaffen und ihn somit ruiniren. Der Capitalist kann ausgedehnte Handelsverbindungen anknüpfen, kann die Gelegenheiten des Absatzes, die Märkte u. s. w. mit Leichtigkeit auskundschaften und so weit schneller verkaufen. Kurz dem Capitalisten stehen so viele der Arbeit des Einzelnen überlegene Mittel zu Gebote, daß dieser in jeder Beziehung bald überflügelt ist, wenn er mit dem auf die Production geworfene Capital concurriren muß.

Die Folge dieses Systems ist daher nothwendig der Untergang des unvermöglihen Arbeiters. Dieser verliert seine Selbstständigkeit und geräth auf die eine oder andere Weise in die Abhängigkeit des Capitalisten oder Fabrikanten.

Der gegenwärtige Zustand Englands, auch Frankreichs, ist der lebendige Beweis von der Wahrheit dieser Ausführungen.

(Fortsetzung folgt.)

Tages Neuigkeiten

Sicherem Vernehmen nach, hat sich unsere Regierung dahin erklärt, sich den Beschlüssen der National-Versammlung „unbedingt unterwerfen zu wollen.“

Der — mittelst Einbruchs vorgestern Nacht in der Kapelle auf dem rothen Berge an werthvollen Pretiosen hat eine allgemeine Sensation erregt und vielfache Indignation hervorgerufen. Als des Diebstahls dringend verdächtig sind gestern verhaftet worden, der Glaser Gerstner von Berg und sein Geselle Baumann. Ersterer ist im oberamtsgerichtl. Gefängnisse in Kannstatt eingesezt, Baumann aber hat im Drisariest in Berg durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht. Ein dritter Verdächtiger der Schlosser Dreißlein von Stuttgart wurde gestern früh, als er verhaftet werden sollte, in seinem Blute schwimmend gefunden; es zeigte sich, daß er durch einige Dolchstiche in die Seite sich zu entleiben beabsichtigte. Mehrere der entwendeten Gegenstände sollen bereits wieder beigebracht seyn.

In München hat ein Hagelwetter so gewüthet, daß viele Tausende von Fenstern, auch

die des königl. Residenzschlosses eingeschlagen wurden. — So ein Donnerwetter hat doch gar keinen Respekt.

Königsberg, 16. Juni. Der Schleier, der bisher über die Truppenbewegungen in Rußland lag — scheint endlich gelüftet zu werden. Jeder Zweifel über die Annäherung russischer Truppen muß endlich schwinden wenn man die amtlichen Berichte aus verschiedenen Gränzorten nicht geradezu für Erfindung halten will. Mehrere in den letzten Tagen bei hiesiger Regierung von der russischen und polnischen Gränze eingelaufene Berichte bestätigen sämtlich die Annäherung russischen Militärs.

In Paris hat es abermalen einen Arbeiter-Aufstand gegeben, wozu die Entlassung von 10,000 Arbeitern aus den Nationalwerkstätten die Veranlassung war. Zwischen den Thoren St. Martin und St. Denis wurden Barrikaden errichtet und eine zuerst auf den Kampfplatz gerückte Compagnie der Nationalgarde hart mitgenommen; sie verlor an 100 Mann durch wohlgezielte Schüsse aus den Häusern. Aber Lamoriciere bemästerte sich mit den Truppen, etwa 20,000 Mann, der Barrikaden und vertrieb die Blusenmänner aus einem andern Stadtviertel, wohin sie sich geworfen hatten. Nach vier Uhr machte ein tüchtiger Regenguß voreist ein Ende, doch war man nicht ohne Besorgniß für den Abend des 25.

Die erste feierliche Probefahrt auf der Eisenbahn nach Heilbronn fand gestern früh statt. Die Lokomotive und die beiden angehängten Personewagen waren geschmückt.

Stuttgart, 26. Juni. Heute früh um 6 Uhr fand in aller Stille die Beerdigung des Generallieutenant Grafen von Lippe statt, welcher in Ulm durch einen Pistolenschuß seinem Leben ein Ende gemacht, aber in einem hinterlassenen Schreiben den Wunsch ausgedrückt hatte, hier in Stuttgart an der Seite seiner früher verstorbenen Tochter beigesetzt zu werden.
(N. F. B.)

Waiblingen den 26. Juni. Heute früh braunten in Winnenden 10 Gebäude ab. Thätiger, auch von Ferne herbeigeeilter Hülfe gelang es, des gefahrrohenden Feuers Meister zu werden. Es sind dort einige Erzeße vorgefallen, in Folge der freigebigen Spenden an Most, welche die Winnender der Hülsmannschaft verabsolgt, die Ruhe wurde aber durch kräftiges Einschreiten der Bürgerwehr bald wieder hergestellt.

* Ein Beispiel zur Nachahmung.
Wie groß dormalen die Noth, die Geldnoth, unter dem größten Theil, selbst der fleißigsten Gewerbsleute ist, weiß Jedermann, da die Zahlungen um so später eingehen. Das war auch bei einem soliden Schuhmacher der Fall, welcher sich darüber gegen einen Kapitalisten mit der Bemerkung ausgesprach, daß ihm mit der geringen Summe von 25 fl. geholfen wäre, indem er alsdann wieder Leder kaufen und sein Geschäft fortbetreiben könnte, das sonst ganz darnieder läge. Der Ehrenmann zögerte keinen Augenblick dem überraschten und dankbaren Schuhmacher das Geld mit der Bemerkung zu übergeben, er wolle es bei demselben nach und nach abverdienen lassen. Nehmt ein Exempel dran!

Waiblingen.

Naturalien-Preise vom 23. Juni 1848.

Dinkel.	5 fl. 30 fr.	5 fl.	fr. 4 fl. 54 fr.
Haber.	5 fl.	— fr. 4 fl. 30 fr.	4 fl. 9 fr.
Akerbohnen	pr. Sr.	fl.	fr.
8 Pfund weißes Kernens-Brod	. . . . .	22 fr.	
8 — schwarzes Brod	. . . . .	20 fr.	
Der Kreuzer-Bock muß wägen	7 Loth.		
1 Pfund Rindfleisch	. . . . .	9 fr.	
1 — Kalbfleisch	. . . . .	7 fr.	
1 — Schweinefleisch	. . . . .	10 fr.	

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 22. Juni 1848.

Fruchtgattungen	höchst.		mittl.		niedrig.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen, 1 Scheffel.	13	20	12	40	12	—
Dinkel, " "	5	54	5	28	5	—
Haber, " "	4	20	4	28	4	—
Haber, " "	—	—	—	—	—	—
Roggen, " "	8	—	7	12	6	40
Gersten, " "	8	—	6	56	5	52
Neue Wintergerste.	—	—	—	—	—	—
Waizen, 1 Simri	1	36	1	30	1	28
Einforn " "	—	—	—	—	—	—
Gemischtes, " "	1	2	1	—	—	58
Erbsen " "	—	—	—	—	—	—
Linzen, " "	—	—	—	—	—	—
Wicken, " "	—	48	—	40	—	36
Welschkorn, " "	1	20	1	8	1	—
Akerbohnen, " "	1	12	1	—	—	48

Die Schwäbische Volkszeitung,

ein politisches Blatt, welches seit dem ersten April d. J. unter der Redaktion von Hermann Hopf in Stuttgart erscheint, hat, wie schon ihr Name andeutet, den Zweck, mitzuwirken zur politischen Aufklärung und Heranbildung unseres Volkes. Sie ist hervorgegangen aus der durch den Umschwung der letzten Monate zu allgemeiner Anerkennung durchgebrungenen Ueberzeugung, daß ein gesundes Staatsleben, wie es die gegenwärtige Bildungsstufe der Menschheit fordert, nur möglich sey, wenn es sich gründe auf die lebendige Theilnahme und das bewußte Zusammenwirken aller Staatsbürger: von unten auf muß gebaut, ein guter Grund muß gelegt werden, wenn ein dauerndes Gebäude entstehen soll. Erst wenn im Volke politische Bildung und lebendiger Sinn für Recht und Gesetz herrscht, erst dann wird das Gute, was uns die Stürme der letzten Monate gebracht, feste Dauer haben. Daher muß das Volk in den Stand gesetzt werden, über die Entwicklung der öffentlichen Zustände, über den Gang und die Bedeutung der politischen Ereignisse und über den Stand seiner eigenen Bedürfnisse und Interessen ein klares und festes Urtheil sich zu bilden.

Die Schwäbische Volkszeitung sucht die Mittel hiezu dem Volke in die Hände zu geben; ihr Streben geht vor Allem dahin, den Stoff der politischen Tagesereignisse aus Deutschland, Württemberg und den auswärtigen Staaten in möglichster Vollständigkeit, dabei aber doch in gedrängter übersichtlicher Kürze mitzutheilen. Sie benützt zu diesem Zwecke die besten Quellen; weil aber diese in ihrer eigenen Form zum größten Theile dem Volke nicht mundgerecht sind, so sucht die Schwäbische Volkszeitung die Berichte, welche sie anderen Zeitungen entnimmt, zuvor in ein Gewand zu kleiden, welches das Verständniß sowie die Einsicht in Bedeutung und Zusammenhang der politischen Ereignisse zu erleichtern geeignet ist. Demselben Zwecke, der Verbreitung politischer Bildung und der Weckung der Theilnahme am öffentlichen Leben, sollen außerdem noch besondere, leitende Artikel dienen, in welchen die wichtigsten Fragen aus den verschiedenen Gebieten des öffentlichen Lebens jederzeit ausführlicher besprochen und erörtert werden.

Als das Ziel, das die Schwäbische Volkszeitung erreichen helfen möchte, denkt sich die Redaktion die Durchdringung unseres ganzen öffentlichen Lebens in Staat und Kirche vom Geiste der wahren Freiheit, die Gründung solcher Zustände, die, dem eigenen Geiste und Wesen unseres Volkes entsprossen, in seinem Herzen Wurzel schlagen können und die Bürgerschaft ihrer Dauer und ihrer Fortbildung auf dem Wege gesunder, gesetzmäßiger Entwicklung in sich selbst tragen. Ebendeshalb bekennet sich dieselbe mit Entschiedenheit zu dem Grundsatz, daß der im gesetzlichen Wege klar und unzweifelhaft sich aussprechende Wille des Volkes in allen Stücken und ohne alle Bedingung als Gesetz gelten muß. Mit derselben Entschiedenheit aber, womit sie diesen Grundsatz verfechten zu müssen glaubt, wird sie auch dem Wahn entgegentreten, als ob jeder Ausbruch der Volkslaute ein ächter Ausdruck des souverainen Volkswillens sey. Rückschritt auf der einen und Gesetzlosigkeit auf der andern Seite sind es also, wogegen in unserem Blatte mit allem Ernste angekämpft werden soll.

Im Einzelnen stellt sich demnach die Schwäbische Volkszeitung Folgendes zur Aufgabe:

1) Regelmäßige und rasche Mittheilung der wichtigsten politischen Tagesneuigkeiten aus Deutschland und dem Auslande, in gedrängter, aber möglichst vollständiger Uebersicht.

Daß die Schwäbische Volkszeitung ihre politischen Berichte bei aller Vollständigkeit doch mit derjenigen Gedrängtheit zu geben sucht, wobei ein tägliches Zeitungslesen ohne zu großen Zeitaufwand möglich wird, dürfte sie Manchem empfehlen, der mit der politischen Tagesgeschichte auf dem Laufenden bleiben, dabei aber seiner sonstigen Beschäftigung nicht zu viel Zeit abbrechen möchte. Zugleich wird hiedurch der Vortheil erreicht, daß die Leser mit jenen nicht selten umfangreichen Berichten von geringem oder gar keinem allgemeinen Interesse, wie sie in größeren Blättern so oft zur Ausfüllung des Raumes aufgenommen werden, verschont bleiben.

2) Regelmäßige Berichte über alle bedeutenderen Ereignisse aus Württemberg.

In dieser Rubrik finden eine Stelle: amtliche Bekanntmachungen aus dem Regierungsblatte (neue Gesetze und Verordnungen, je nach ihrer Wichtigkeit vollständig oder im Auszuge, Ernennungen und Versetzungen von Beamten, Ehrenerkennungen, Dienstentlassungen u. s. w.), Ernennungen zu Schuldiensten und Erledigungen solcher, die Verhandlungen der bevorstehenden Ständeversammlung, Berichte über wichtigere Tagesbegebenheiten, über Verhandlungen der vaterländischen Vereine, Volksversammlungen, überhaupt über unsere Zustände in Staat, Gemeinde, Kirche und Schule u. s. w. Die Redaktion wünscht dieser Rubrik mehr und mehr eine weitere Ausdehnung zu geben; sie erlaubt sich daher an tüchtige und volksfreundliche Männer in Stadt und Land die Bitte, sie durch rasche und gedrängte Mittheilungen zu unterstützen, die an die „Redaktion der Schwäbischen Volkszeitung“ zu richten sind, und, wenn sie dem Plane des Blattes entsprechen, jederzeit dankbar benützt werden sollen.

3) Besprechung der öffentlichen Angelegenheiten Württembergs und Deutschlands in leitenden Artikeln.

Die leitenden Artikel über Württembergische Angelegenheiten sind bestimmt zur Erörterung wichtiger Zeitfragen aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens in unserem engeren Vaterlande. Demnach finden hier eine Stelle: Beleuchtung unserer Zustände in Staat, Kirche und Gemeinde, Aufsätze über landwirthschaftliche und gewerbliche Interessen, über Fragen aus dem Gebiete der Staatswirthschaft, über die Verhältnisse der Arbeiter, das Schul- und Erziehungswesen, Armenversorgung &c. Auch für diese Rubrik werden Mittheilungen sachkundiger Männer uns stets willkommen seyn.

So großes Gewicht die Redaktion stets auf die Besprechung württembergischer Angelegenheiten und Verhältnisse legen wird, so wird sie

doch bei dem innigen Zusammenhang, der fortan zwischen den Interessen des großen Gesamtvaterlandes und denen der einzelnen deutschen Länder Statt findet, auch den ersteren gebührende Berücksichtigung widmen und bei Allem, was deutsche Angelegenheiten betrifft, als höchstes Ziel die Einheit und Macht des Gesamtvaterlandes im Auge behalten.

Die Redaktion.

Die Schwäbische Volkszeitung erscheint täglich, mit Ausnahme des Montags. Sind besonders wichtige Nachrichten mitzutheilen, oder liegen Fragen vor, deren Besprechung weiteren Raum erfordert, so soll auch am Montag ein Blatt ausgegeben werden.

Mit dem **1. Juli** beginnt ein neues Abonnement. In Stuttgart kostet die Schwäbische Volkszeitung für das Halbjahr, Juli bis Dezember, **1 fl. 54 kr.**, auswärts bei sämtlichen Württemb. Postämtern, mit Inbegriff des Porto, **2 fl. 30 kr.** Wir bitten, die Bestellungen bei den Postämtern bald zu machen, da bei verspäteter Bestellung nicht dafür zu garantiren ist, ob die Exemplare noch vollständig geliefert werden können.

Stuttgart, Juni 1848.

J. B. Mebler'sche Buchhandlung.